

Kürzeste Reaktionszeiten dank Curtiss-Wright Antriebstechnik



Digitales elektro-
mechanisches Richt- und
Stabilisierungssystem
in 24 V DC, 360 Ampère
für AIFV «ASCOD»

Vorteile:

- **Massgeschneidertes System, basierend auf einer modularen Bauweise**
- **wartungsfrei**
- **integriertes automatisches Diagnose-System**
- **erfüllt alle relevanten EMC-Vorschriften**

Curtiss Wright – für mehr Ideen zum Thema Positionieren, Antreiben, Steuern;

Unsere erfahrenen Teams konzipieren, entwickeln und fertigen für Sie bedürfnisorientierte Systemlösungen, die dem neusten Stand der Technik entsprechen.

**CURTISS
WRIGHT**

Antriebstechnik
Drive Technology

for better drives

Curtiss-Wright Antriebstechnik GmbH
Badstrasse 5
CH-8212 Neuhausen am Rhf./Schweiz
Telefon ++41 52 674 77 42
Telefax ++41 52 674 66 09
E-mail info@cwat.ch
Internet www.cwat.ch

- 4 »Better late than never«**
Vertreter des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Vertreter der Eurofighter GmbH haben den Kaufvertrag über 18 Stück Eurofighter „Typhoon“ unterzeichnet
- 6 Ein Armutszeugnis**
Ganz Europa ist sich klar, dass die dritte Dimension der derzeit wichtigste Sektor der Verteidigung ist. Aber bei uns ...
- 8 Airpower 03 in Zeltweg**
Nach einer nicht enden wollenden Durstrecke für die Militärluftfahrt in Österreich war es ein deutlicher Hoffnungstreif, dass wir in der Luft d'rauf und d'ran sind, Anschluss zu gewinnen.
- 10 Die Kolumne des Präsidenten**
- 12 Grenadier 2003 – Internationaler Vergleichswettkampf**
Im Rahmen dieses Wettkampfes konnten Soldaten des Aktiv- und Reservestandes, sowie Angehörige der Exekutive ihr Wissen und Können bei diversen Aufgaben unter Beweis stellen
- 16 Was kommt neben dem Typhoon ???**
Die Österreichische Offiziersgesellschaft erwartet von der Bundesheer-Reformkommission klare Aussagen zu den Anforderungen an unser Bundesheer
- 18 Leserforum zu USA - Irak**
- 22 Buchhinweise**
- 25 ÖOG-Info**
- 26 Wir haben wieder einen guten Schritt vorwärts gemacht!**

Der Offizier

Impressum:

Medieninhaber: Österreichische Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, A-1010 Wien
Herausgeber und Chefredakteur: Obst dhmfD Mag. M. Gänsdorfer,
mgaensdorfer@hotmail.com

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

T. Aschacher, MakFhr; Prof. A. E. Eber, Obst;
E. G. Dorfer; Bgdr, Dr. W. Feichtinger, Ing. R. Schwimmer, Hptm; V. Loacker, Obst
Fotos: BMLV

Rechnungswesen, Rechts- und Steuerbelange:

Olt RA Dr. M. Frank, Obst dIntD Dkfm. P. Birkmayer

Hersteller: Ing. F. Feilhauer A-2620 Neunkirchen, Seebensteinstraße 1

Fotos: BMLV, HBF

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen sich nicht mit der Redaktionsmeinung decken.
Unaufgefordert eingesandte Beiträge bedeuten keine automatische Veröffentlichung.

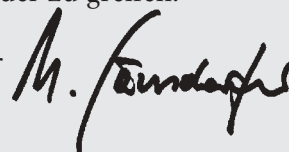
Internet: www.oeog.at • e-mail: mgaensdorfer@hotmail.com
Zulassungsnummer: 027033917M

Sehr geehrte Leser!

Es wird zwar noch eine kleine Weile dauern, bis die ersten eigenen Eurofighter die Luftraumsicherung übernehmen werden, doch zumindest ist eine Entscheidung gefallen. Eine Phase politischen Dilettierens scheint zumindest in Fragen der Luftraumüberwachung zu Ende zu gehen. Die Österreichische Offiziersgesellschaft ist nicht müde geworden, um an der Seite verantwortlicher Regierungspolitiker entsprechende Informationsarbeit zu leisten und sich gegen den zeitgeistlichen Wind zu stellen, vor dem rotgrüne Oppositionelle am liebsten ihre Segel zur bequemen Gleitfahrt gesetzt hätten – ein Armutszeugnis nicht nur in Sachen Sicherheitspolitik, sondern auch in Bezug auf Souveränitätsverständnis. Von der als Gralsschatz gehüteten Neutralität gar nicht zu reden. So sind die vorgegebenen Schmerzen der Opposition wohl nur Phantomschmerzen, denn eine verantwortliche sicherheitspolitische Linie (von einem Konzept gar nicht zu reden) ist nicht auszumachen. Klar, dass daher das Schwergewicht dieser Ausgabe der Draken-Nachfolge gewidmet ist.

In den Wochen des Irak-Krieges war unser Briefkasten etwas voller als sonst. Mittlerweile sind die Kampfhandlungen der USA und ihrer Alliierten im Irak offiziell beendet und die Zeit eines mühsamen Aufbaues des Landes steht bevor. In der noch während der Kampfhandlungen geschriebenen Ausgabe unseres Magazins habe ich versucht, einen Legitimationsansatz für das von vielen Europäern mißbilligte Verhalten der Amerikaner darzustellen – persönlich gezeichnet, wohlgermerkt. Die Reaktionen darauf waren massiv. So massiv, dass wir uns entschlossen haben, in dieser Ausgabe eine Auswahl in einem Leserforum zu veröffentlichen. Nachdem zu erwarten ist, dass die Debatte über diesen Krieg weitergehen wird, sind Sie, sehr geehrter Leser, herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Vielleicht bleibt während der Ihnen allen zu wünschenden sommerlichen Erholung Zeit, zur Feder zu greifen.

Ihr



Manfred Gänsdorfer

Eurofighter-Vertrag unterzeichnet

»Better late

Nach Bericht an den Ministerrat haben am 1. Juli 2003, Vertreter des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Vertreter der Eurofighter GmbH den Kaufvertrag über 18 Stück Eurofighter „Typhoon“ mit einer aufschiebenden Bedingung unterzeichnet. Übereinstimmende juristische Beurteilungen sowie der Präsident des Bundesrates Hösele kamen zur Auffassung, dass das Gesetzgebungsverfahren als Grundlage des Kaufvertrages abgeschlossen ist. Der Vertrag wird erst mit der Kundmachung des Budgetbegleitgesetzes wirksam.

Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgte unter anderem, weil bekanntlich die Bindungsfrist des Angebotes am 1. Juli 2003 um 24.00 Uhr ausgelaufen wäre. So konnte das ausgezeichnete, durch BM Grasser erzielte Verhandlungsergebnis gesichert werden. Durch die Vertragsunterzeichnung hat das BMLV sichergestellt, dass die Flugzeuge zu den verein-

barten, günstigen Bedingungen geliefert werden, jedoch keine unzulässigen Rechtswirkungen vor der Geltung des Budgetbegleitgesetzes entstehen.

Durch die erfolgte Vertragsunterzeichnung ist es aufgrund des derzeit günstigen Zinsniveaus gelungen, eine Reduktion des bisher vorliegenden Kaufpreises (€ 1,969 Mrd.) um 10 Mio. € zu erzielen. Der Gesamtpreis wird daher 1,959 Mrd. € inklusive Finanzierungskosten betragen. Das Lieferpaket beinhaltet 18 Eurofighter „Typhoon“ mit integrierter Bewaffnung, die Ausbildung der Piloten und Techniker, die Logistik, den Materialerhaltungsanteil, die Zusatzausrüstung, den Simulator etc.

Das Gesamtpaket wird erst ab dem Jahr 2007 in Form von 18 Halbjahresraten durch das Bundesministerium für Finanzen bedeckt werden. Ebenso durch das Finanzministerium bezahlt werden Betriebskosten, die über den derzei-

tigen „Draken-Betriebskosten“ liegen. Die Betriebskosten werden nicht über 50 Mio € jährlich betragen. Mit Gültigkeit des Vertrages kann auch das Einstiegspaket mit den Referenzluftwaffen verhandelt werden.

Auf gleicher Grundlage konnten Beamte des BMWA mit Vertretern der Eurofighter GmbH die Vertragsunterzeichnung durchführen. Somit sind für Österreichs Wirtschaft Gegengeschäfte in Höhe von vier Mrd. Euro (240 Prozent des Nettoanschaffungspreises) gesichert. Dies bedeutet einen beträchtlichen wirtschaftlichen Impuls, Profiteure sind auch insbesondere Klein- und mittelständische Betriebe in allen Zukunftsbereichen.

Die Geschichte der Beschaffung in Stichworten:

- Beschaffung der Draken nach einem „Zwei-Stufen-Konzept. Der Draken als erste Stufe war eine für 10 Jahre konzipierte Übergangslösung. Die zweite Stufe ist die Einführung eines modernen Systems, das schon für die 90er Jahre vorgesehen war;
- am 9. Juli 2001 wurde vom Landesverteidigungsrat die Entscheidung zur Ausschreibung getroffen;
- bis 23. Jänner 2002 trafen drei Angebote ein (Lockheed-Martin F-16, Saab Gripen, EADS Eurofighter);



FOTOS: BUNDESHEER

than never«



- ab 31. Jänner 2002 nahm die 33-köpfige Bewertungskommission ihre Arbeit mit fünf Unterkommissionen (Operation, Flugbetrieb, Technik, Logistik, Kommerzielles) auf. Die Leistungsbeschreibung enthielt 274 Muss- und 310 Soll- Forderungen)
- die Bewertungskommission legte am 25. Juni 2002 eine 4:1 Entscheidung der Unterkommissionen für den Typhoon vor;
- parallele Prüfung der Gegengeschäfte durch das Wirtschaftsministerium;
- der Ministerrat trifft die Typenentscheidung für den Eurofighter am 2. Juli 2002;
- nach der Hochwasser-Katastrophe im August 2002 entschließt man sich, 18 statt 24 Flugzeuge zu kaufen;
- im Regierungsprogramm der Österreichischen Bundesregierung für die XXII. Gesetzgebungsperiode ist im Pkt. 3. „Äußere Sicherheit und Landesverteidigung“, Unterpunkt „Nachbeschaffung Luftraumüberwachungsflugzeug“ festgehalten: Fortsetzung des Beschaffungsvorganges auf Grundlage der von der Bundesregierung in der XXI. Gesetzgebungsperiode getroffenen Beschlüsse.
- Mit der Gesetzesinitiative des Budgetbegleitgesetzes durch die Bundesregierung hat der Ministerrat unter anderem dem Parlament am 29. April 2003 die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für den Nachkauf von Luftraumüberwachungsflugzeugen vorgeschlagen.
- Am 19. Mai 2003 empfahl der Nationale Sicherheitsrat der Bundesregierung den Beschaffungsvorgang von 18 Stück Eurofighter Typhoon fortzusetzen und abzuschließen.
- Am 11. Juni 2003 beschloss der Nationalrat im Rahmen des Budgetbegleitgesetzes auch das Gesetz zur Nachbeschaffung von Luftraumüberwachungsflugzeugen.
- Mit der Sitzung des Bundesrates am 23. Juni 2003 wurde das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren zum Budgetbegleitgesetz abgeschlossen.

Der weitere Ablauf wird nach folgendem Zeitplan erfolgen:

- 2003 Vertragsabschluss;
- 2004 Einstiegspaket/ Ausbildungsbeginn;
- Ende 2005 Ende des Drakenflugbetriebes;
- 2007 Auslieferung der ersten vier eigenen Flugzeuge;
- 2008 Auslieferung von zwölf weiteren Flugzeugen;
- 2009 Auslieferung der restlichen beiden Flugzeuge.



Ein Armu

von Martin Rosen

Wir schreiben das Jahr 100 nach der Erfindung der Luftfahrt. Ganz Europa ist sich klar, dass die dritte Dimension der derzeit wichtigste Sektor der Verteidigung ist. Dass Luftmachtmittel die Art der Konfliktführung sehr verändert haben und dass die absolut notwendige Kontrolle und Beherrschung dieser dritten Dimension kein von Gott gegebenes Recht ist.

Ganz Europa? Nein, bei uns in Österreich scheint für einen guten Teil der Politiker die Welt eine andere zu sein!

Ein kleines Land im Herzen des Kontinentes hört nicht auf zu glauben, dass hier nicht gilt, was überall anders seine Gültigkeit hat. Man hat bei den Streitlustigen auf der Insel der Seeligen vor fast allem Angst – nur nicht, dass einem der Himmel auf den Kopf fällt.

Was dabei offenbar niemanden stört ist, dass die Art wie dieses Thema in Österreich behandelt wird, auf internationaler Ebene äußerstes Befremden auslöst.

So hat der ausländische Vertreter eines der Hersteller mit äußerster Verwunderung die nun schon seit Jahren intensive mediale Behandlung der Draken-Nachfolge zur Kenntnis genommen und diese in Relation zu den eingesetzten Mitteln gestellt.

Als ökonomisch denkender Mensch konnte er den verschwenderischen Umgang mit Zeit für ein Projekt, das über die gesamte Nutzungsperiode gerechnet jährliche Kosten zwischen EUR 150-200 Mio. verursachen wird, einfach nicht begreifen.

„Welch sorgenfreies Land Österreich doch sein muss, dass es sich leisten kann, über einen so verschwindend geringen Budgetanteil so lange und intensiv zu reden.“

So autistisch wird im Klub der Sorgenlosen debattiert, dass er gar nicht merkt, dass der Zug rundherum die Richtung schon festgelegt hat in die es geht. Denn Europa ist – in einem zugegeben mühevollen Prozess aber dennoch – auf dem Weg, sich in Fragen der

Sicherheitspolitik, des Militärs und der Rüstung zu einen. Das Bestreben nach mehr sicherheitspolitischer Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten, einer stärkeren Gewichtung der Stimme Europas in der Welt und der Erhalt einer eigenständigen Rüstungsindustrie stehen dabei im Mittelpunkt.

Kein Land, das dabei nicht vor große Probleme gestellt ist und nicht liebgewordene Gewohnheiten überdenkt und Eigenständigkeiten zumindest etwas zurückstellt. Kein Land, das dabei so ein katastrophal schlechtes Bild abgibt wie die reiche Alpenrepublik Österreich.

Was wird sonst nicht alles an Studien hervorgekramt um uns mit den Nachbarn in Europa zu vergleichen und wie groß das Wehklagen und die Anschuldigungen, wenn man irgendwo nur durchschnittlich abschneidet. Man will doch überall im Spitzenfeld liegen. Bitte meine Herren Politiker, hier ein paar Vergleichswerte aus dem Sektor Verteidigung.

- Pro 125.000 EU-Einwohner gibt es in der EU ein Überschall-Kampfflugzeug. Für Österreich hieße das 60, gestritten wird um lächerliche 18 Stück.
- Bei den Ausgaben für Verteidigung pro Kopf bzw. in Relation zum BIP ist Österreich Schlusslicht. Nur um ins EU-Mittelfeld vorzustoßen müsste das BMLV Budget glatt verdoppelt werden, für die Spitze verdreifacht.

Dass man schwere Lasten auch

tszeugnis

kranz (www.oeog.at)

mit Anstand und Charakter tragen kann zeigt gerade Deutschland vor. Dort hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages einstimmig(!) EUR 8,3 Mrd. für neue militärische Transportflugzeuge freigegeben – trotz Agenda 2010 und obwohl Finanzminister Eichel das Wasser schon bei den Ohren hereinrinnt.

Weder die SPD noch die Grünen wird das sehr gefreut haben. Union und FDP kritisierten schärfstens die Vorbelastung künftiger Haushalte – und haben der Anschaffung trotzdem zugestimmt. Zu bedeutend ist das Projekt für die Sicherheitspolitik Europas der nächsten 3 bis 5 Jahrzehnte, zu wichtig für die europäische Rüstungsindustrie, die ein Gegengewicht zu den dominierenden US-Konzernen schaffen will.

Und auch das Festhalten Großbritanniens und Frankreichs an dem Programm gilt als Indiz für den gemeinsamen Willen zur weiteren Stärkung. Und das, obwohl das Projekt als Musterbeispiel für die Schwierigkeiten Europas gilt, sich in der Rüstung auf einheitliche Produkte zu einigen.

Und Österreich? Österreich liefert ein politisches Drama ab.

Nicht ein kleiner Lokalpolitiker am Wirtshaustisch sondern ein Parteivorsitzender einer großen Partei gibt hier zum besten, dass man es doch wunderbar bequem hätte im zweiten Stock, wenn im ersten und dritten sowieso geheizt wird.



Und der Wehrsprecher der selben – einst staatstragenden – Partei erklärt im Plenum des Parlaments, dass Europa auf den Weg in eine Friedensunion sei und keine Kampfflugzeuge brauche...

Im Plenum verwandeln sich befreundete Nationen, auf die man sich in Fragen der Luftraumüberwachung offenbar ruhig verlassen kann ohne selbst etwas beitragen zu müssen, im nächsten Augenblick zu „fremden Mächten“ wenn sie uns mit ein paar Flugzeugen vorübergehend aushelfen.

Es sei kein Nein gegen das Österreichische Bundesheer, das Nein komme aus Sorge über das finanzielle Wohlergehen den Bundesheeres – und die ganze Partei klatscht dazu. Das muss schon eine

große Sorge sein, immerhin tritt selbige Partei seit geraumer Zeit vehement gegen jede größere Beschaffung zur Leistungssteigerung des heimischen Heeres auf...

Eine ganze Reihe Militärattachés war bei der Sondersitzung des Nationalrates am 23. Mai 2003 zugegen und hat die Debatte aufmerksam verfolgt. Kommentar einer der ausländischen Gäste nach Abschluss des traurigen Schauspiels: „Eigentlich hat nur noch gefehlt, dass einer seinen Hinkelstein neben dem Rednerpult abstellt.“

Und DAS meine Damen und Herren Parlamentarier ist das traurige sicherheitspolitische Bild Österreichs in Europa – welches SIE zu verantworten haben!



Airpower

Allmählich finde

Es waren nicht nur Kondensstreifen, es war mehr. Nach einer nicht enden wollenden Durststrecke für die Militärluftfahrt in Österreich war es ein deutlicher Hoffnungstreif, dass wir in der Luft d'rauf und d'ran sind, Anschluss zu gewinnen. Neben atemberaubenden Kunstflug-Vorstellungen ganzer Militärstaffeln, militärhistorischem Fluggerät und tollem Rahmenprogramm gab es am 27. und 28. Juni am Fliegerhorst Hinterstoisser für 250.000 Besucher „Bundesheer zum Anfassen“. Dem ORF war es gar eine mehr als einstündige Sonntagsnachmittags-Sendung wert und so konnte sich ein Millionenpublikum davon überzeugen, dass es mit der österreichischen Militärluftfahrt aufwärtszugehen scheint. Bleibt zu hoffen, dass man nicht frei nach Grillparzer auf halben Wegen bei halben Zielen und mit halben Mitteln stecken bleibt ... (red)

Herkules und seine Brüder in Zeltweg



Die C-130 Herkules, Österreichs neues Transportflugzeug, taf bei der AirPower03 viele seiner Verwandten, die weltweit in Luftwaffen ihren Dienst versehen. Die markante Maschine im satten Grün mit dem österreichischen Hoheitsabzeichen sowie weitere Flugzeuge des Typs Herkules aus Großbritannien, Spanien, Türkei, Holland, USA und Schweden bildeten bei der Luftfahrtschau in Zeltweg die Familie der dicken Brummer.

Die C-130 ist ein klassisches Transportflugzeug mit einer Nutzlast von 20 t und einer Reichweite bis zu 8.000 km. Die Maschine kann bis zu 92 Passagiere befördern und

wird schwergewichtsmäßig zur Versorgung der österreichischen Soldaten im Auslandseinsatz eingesetzt. Bis Ende des Jahres werden insgesamt drei Maschinen dieses Typs dem Bundesheer zur Verfügung stehen.

Mit der C-130 besitzt Österreich erstmals die Fähigkeit, im Krisenfall selber österreichische Bürger aus Krisenregionen zu evakuieren. Die drei heimischen C-130 stellen auch einen aktiven Beitrag zur europäischen Transportkapazität im Sinne der internationalen Solidarität dar.

Weltpremiere: Schwarze Falken des Bundesheeres bei Flugschau



Gleich in geballter Form schwebten die neuen Hubschrauber des Bundesheeres vom Typ S-70 BLACK HAWK in Zeltweg ein. Damit bot die AirPower03 eine Weltpremiere: Zum ersten Mal nehmen die österreichischen Schwarzen Falken an einem Flugtag teil.

24 Staaten rund um den Globus betreiben diesen hochmodernen Transporthubschrauber, der 20 bis 25 Personen oder 4 Tonnen Last transportieren kann. Dieser besonders crashsichere Typ überzeugt mit überdurchschnittlicher

Winter- und Hochgebirgstauglichkeit, was bereits die nach der Lawinenkatastrophe von Galtür in Österreich eingesetzten Hubschrauber der US-Armee unter Beweis stellten.

Der Eurofighter



Der politische Schaum vor dem Mund konnte ihn nicht davon abhalten, eskortiert von zwei Draken auf der Landebahn des Fliegerhorstes Zeltweg aufzusetzen und eine der besonderen Attraktionen der Airpower 03 zu sein. Ein Millionenpublikum konnte sich davon überzeugen, dass dieser Jet nicht nur eindrucksvoll aussieht, sondern auch mit seinen Flugeigenschaften beeindruckt. Mit seiner enormen Beschleunigung braucht dieser Typ lediglich eine Startbahn von 300 m Länge und erreicht Schallgeschwindigkeit ohne Nach-



in Zeltweg

en wir Anschluss



brenner. Der Typhoon erreicht doppelte Schallgeschwindigkeit und kann bis zu drei Stunden dauernde Luftpatrouillen fliegen.

Die Viper

Seit zwanzig Jahren erfolgt die fliegerische Grundschulung im Österreichischen Bundesheer auf PILATUS PC-7. Dieser vielseitige und bewährte Trainer lässt sich auch als leichtes Erdkampfflugzeug und für Überwachungsaufgaben einsetzen. In letzterer Rolle bewährte sich die Maschine beispielsweise während der Jugoslawienkrise im Jahr 1991.

Da mit diesen Flugzeugen zu Trainingszwecken auch in das Ausland geflogen wird, war eine international verwendbare taktische Bezeichnung zu finden. Die Entscheidung fiel auf „VIPER“.

Zwanzig Jahre PC-7 in Österreich in Verbindung mit AirPower03 war Anlass, eine der insgesamt 16 im Österreichischen Bundesheer geflogenen PC-7 mit einer markanten Sonderbemalung zu versehen. Von nun an zeigt die „VIPER“ im österreichischen und internationalen Luftraum buchstäblich ihre Zähne.



Bunte Vögel bei AirPower03 – Teilnehmer zeigen Flagge

Viele Flugzeuge, die an der AirPower03 teilnehmen, tragen die Farben ihres Landes. Andere – militärische und zivile – Flugzeuge beleben mit ausgefallenen und auffälligen Sonderbemalungen das bunte Bild der Flugschau.

Die italienischen Nationalfarben auf vornehm blauem Grund sind das bekannte Markenzeichen für die Aermacchi M.B. 339 PAN der FRECCE TRICOLORI. Die bereits am Dienstag eingeflogenen „TURKISH STARS“ präsentieren den weißen Halbmond auf rotem Seitenleitwerk.

Die RED ARROWS, die Kunstflugstaffel der britischen Luftwaffe, tragen auch farblich ihrem Namen

Rechnung. Die Northrop F-5 „TIGER“ der PATROUILLE SUISSE zeigen die stilisierte Nationalflagge der durch das „CH“ bekannten „Confoederatio Helvetica“.

Die PATROUILLE DE FRANCE führt auf ihren Alpha Jets die Tricolore, während die spanische PATRULLA AGUILA auf Casa C-101 Aviojet ihre Landesfarben Rot Gelb Rot trägt.

Ebenso farbenfroh sind die zivilen heimischen und internationalen Kunstflugteams wie das FLYING BULLS AEROBATIC TEAM mit ihren blauen Zlin 50LX oder das österreichische TEAM 2000 in ihren leuchtend gelben Saab®Safir Flugzeugen.



AGUILA.
FOTO: BUNDESHEER

KOLUMNE DES PRÄSIDENTEN



Die ersten 100 Tage des neuen Bundesministers für Landesverteidigung, Günther Platter, sind ins Land gezogen, und haben ohne Schonzeit die sicherheitspolitischen Auseinandersetzungen, vor allem in der Abfangjägerfrage, ausgeweitet. Die neue Bundesregierung setzt mit Konsistenz und Konsequenz den eingeschlagenen Weg fort. Wir von der Österreichischen Offiziersgesellschaft haben uns am Beginn des Ausschreibungsverfahrens, wie überhaupt in der gesamten Abfangjägerfrage, den Standpunkt zu eigen gemacht, für Abfangjäger einzutreten, aber in Fragen der Typenentscheidung u.ä. eine Äquidistanz zu bewahren. Nun ist die Abfangjägerfrage nicht im „luftleeren Raum“ behandelt worden, sondern ist mit einem der größten Sozialprojekte der 2. Republik gekoppelt gewesen, nämlich der Pensionsreform. Die Diskussion hat die Abfangjäger als Lieblingsthema von Argumenten und falschen Analogien bis in das Parlament gebracht, wo Transparente entrollt wurden, und Pensionen den Abfangjägern gegenübergestellt wurden. Die semantischen Aufarbeitungen der weidlich bekannten Protagonisten: Pensionsraub und Kriegsflugzeuge. Solche unerlaubte Analogien haben auch Leute wie Prof. Bernd Marin, der Sozialexperte, gebracht, der anlässlich eines Vortrags vor sozialistischen und Gewerkschaftsfunktionären in Graz folgendes Statement von sich gegeben hat: „Kinder aufzuziehen ist hundertmal wertvoller als über den Kasernenhof zu

marschieren. Dennoch wird die Zeit geringer bewertet als Präsenzdienst.“

Mehr als eineinhalb Millionen Österreicher haben als Präsenzdienst dieser Republik gedient, sind naturgemäß auch in der Pensionsreform durch verschiedene Auswirkungen, auf die einzugehen nicht möglich ist, die aber in verschiedenen Leserbriefen und Stellungnahmen uns gegenüber aufgezeigt wurden, durch eine Reihe von Problemstellungen betroffen. Den Präsenzdienst aufzurechnen mit der durchaus ehrenwerten und unbestrittenen Leistung des Aufziehens von Kindern, zeugt weder von gutem Geschmack noch von der von einem Sozialexperten zu fordernden sozialen Sensibilität.

Der Titel eines berühmten Buches von Paul Watzlawick lautet: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“. Wir müssen uns diesen neuen Wirklichkeiten stellen, unsere Kommunikationsbotschaften bei allem Festhalten an unseren core values, den Grundwerten, in der Umsetzung unserer Sprachführung neu überdenken und solchen Einlassungen auf Seiten einer gewissen gesellschaftlichen und politischen Landschaft begegnen.

Viele ältere Kameraden unserer Gesellschaft haben mich in den letzten Tagen darauf angesprochen, was wir in der Frage des Ehrengrabs des Brillantenträgers Walter Nowotny zu tun gedenken (sein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof wird aufgelöst und Major Nowotny in ein normales Grab umgebettet). Jeder Kommen-

tar in diese Richtung wäre erstens kontraproduktiv und würde uns zweitens eine Alternative zwischen der seidenen Schnur und der Guillotine im übertragenen Sinne bescheren. Die einzige Frage, die man ironisch-süffisant stellen könnte, wäre, warum dies erst im Jahre 2003 passiert.

Wie auch immer, die Österreichische Offiziersgesellschaft hat sich den Herausforderungen einer grundsätzlich reformierten Armee zu stellen. Ich habe als persönlicher Gast des Zentralpräsidenten der Schweizer Offiziersgesellschaft, Oberst i GSt NRat Dr. Ulrich Siegrist, an der letzten SOG-Hauptversammlung teilgenommen, an der auch der neue Chef der Armee, Korpskommandant Keckeis einen beeindruckenden Vortrag gehalten hat. Die Schweiz hat ja in einer Volksabstimmung ein überzeugendes Ja zur Armee reform abgegeben. Die Schweizer Armee wird verkleinert, weil ähnlich wie bei der Pensionsreform in Österreich die Demographie dies aufzwingt. Die Dienstjahrespflicht wird verkürzt und so die Reservistenzeit weniger lang ausgedehnt. In Summe wird die Armee jünger, damit aber natürlicherweise die Zahl der Befürworter aus eigener Erfahrung kleiner. Zudem ist aufgrund der wirtschaftlichen Bedingungen, die mittlerweile auch die Schweiz erreicht haben, eine geringere Freistellungsfreude der Arbeitgeber vorhanden. Die „dual-use-Komponente“, die vor allem den Offiziers- und Unteroffizierskader betrifft, ist zwar nach wie vor gegeben, aber nicht mehr in diesem hohen Ausmaße, wie es in

der Vergangenheit in der Schweiz der Fall war. Allerdings wird in der Schweizer Armee eine Reserve, um es in unserer Sprache zu sagen, von rund 80.000 Leuten gebildet, die weniger als fünf Jahre vom letzten Dienst entfernt sind. Die Kader werden für Stabsübungen aufgebildet. Die neue Schweizer Armee ist zwar kleiner, kann aber besser ihre Aufgabe erfüllen, und ist vor allem modulartig aufgebaut. Die sogenannten Lehrverbände garantieren neben dem Erhalt des Know-how eine ständige Bereitschaft durch das auf ca. 3.000 Mann beschränkte Kontingent von Durchdienern. Wir werden über die Details der Schweizer Armee-reform hier in diesem Magazin durch Interviews und Aufarbeitung des vorliegenden Konzeptes berichten.

Am 26. April haben wir eine außerordentliche Delegiertenversammlung durchgeführt und eindeutig die neuen Statuten der Österreichischen Offiziersgesellschaft beschlossen. Auch hier ist es uns darum gegangen, von 5 auf 3 Vizepräsidenten zu reduzieren, die Statuten dem neuen Vereinsgesetz anzupassen und vor allem eine Vereinsform zu schaffen, die zumindest in das nächste Jahrzehnt reicht. Diese Statutenreform und vor allem die vorgelagerte außerordentliche Delegiertenkonferenz war notwendig, um die Hauptversammlung bzw. Wahl im November 2003 schon rechtlich vorbereitet zu haben.

Für das Jahr 2004 gibt es in jedem Fall einen absoluten Höhepunkt der Tätigkeit der Öster-

reichischen Offiziersgesellschaft. Erstmals findet in einem Associate Member-Land (als nicht direktes NATO-Mitglied ist Österreich im Rahmen von CIOR nur assoziiert) ein internationaler Kongress, der 27 Offiziersgesellschaften aus ebenso vielen Ländern umfasst, in Österreich statt. Dies ist eine große Ehre für unser Land, da es ja auch innerhalb der NATO Offiziersvereinigungen Länder gibt, die vorerst einmal skeptisch waren, diesen Kongress außerhalb der Kern-NATO-Gemeinde durchzuführen. Unsere jahrelange Tätigkeit, vor allem in der Gäminger Initiative hat uns ein Profil innerhalb dieser Offiziersvereinigung geschaffen, welches dazu führte, dass es ein einstimmiger Beschluss war, dass dieser Kongress nach Österreich kommt. Er kommt vor allem deswegen, weil die Vereinigten Staaten, die an sich ja diesen Kongress in Colorado auszurichten hätten, aus Sicherheitsgründen zurückgetreten sind, wodurch dies für uns in einer schnellen Entscheidung möglich wurde. Das Bundesministerium für Landesverteidigung hat uns seine Unterstützung zugesagt, und hier sind wirklich Synergien aus der Sicht einer Vorfeldorganisation der Armee und eines Partnership-for-Peace-Landes wie Österreich und der Österreichischen Armee möglich. Als „Kongressdirektor“ wird Oberst Dr. ZIMMERMANN, der auch noch Präsident der Gäminger Initiative ist, diesen Kongress ausrichten und sich ein Team, vor allem von jungen Offizieren, schaffen. Die Hauptstätten werden die Wiener Hofburg und für den sportlichen Bereich die Militärakademie

Wiener Neustadt sein. An die tausend Offiziere und Angehörige werden nach Wien kommen.

Zu guter Letzt möchte ich die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder auf das Milizpreis-Ausschreibungsverfahren lenken und vor allem ein Missverständnis ausräumen, das immer wieder auftaucht. Es geht nicht, wie bei dem Milizpreis des Bundesheeres, um Leistungen der Vergangenheit, sondern um Konzeptionen, wie die Miliz in Zukunft effizienter werden kann, welche Wege dazu hinführen.

Die Zukunftsorientierung haben wir ja auf unseren verschiedenen Werbebotschaften so formuliert: „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“ Dieses Wort von Antoine de Saint-Exupéry sollte hier auch Gültigkeit haben, und die eingereichten Arbeiten sollten sich eben mit den Möglichkeiten der Zukunft, vor allem mit realistischen Konzepten, gleich welcher Art, auseinandersetzen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und verbleibe mit kameradschaftlichen Grüßen,

Ihr



A. F. EBER



Grenadier Internationaler Wettbewerb

Von Hptm Ing. R...



In der Zeit von Donnerstag 29. Mai bis zum Samstag 31. Mai 2003 veranstaltete die Offiziersgesellschaft WIEN erstmals den internationalen militärischen Vergleichswettkampf Grenadier 2003 in Wien und am Garnisonsübungsplatz Korneuburg. Im Rahmen dieses Wettkampfes konnten Soldaten des Aktiv- und Reservestandes, sowie Angehörige der Exekutive ihr Wissen und Können bei diversen Aufgaben unter Beweis stellen.

Die Veranstaltung wurde durch Milizoffizier des österreichischen Bundesheers unter der Leitung der Oberleutnants Michael Glanzer und Stefan Schachner, sowie mit Unterstützung der ABC-Abwehrschule und dem Mineszentrum/Pioniertruppenschule des österreichischen Bundesheers als auch durch Soldaten der deutschen Bundeswehr und der finnischen Armee, organisiert.

Insgesamt rückten 48 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus sieben Nationen (Österreich, BRD, Schweiz, Belgien, Niederlande, Polen, USA und Finnland) in der Van Swieten Kaserne/Wien beim Zentrum Einsatzvorbereitung (Kommando IE) ein. 14 Dreier-Teams stellten sich infolge den Aufgaben der Grenadier 2003. Am Donnerstagnachmittag wurden erfolgte eine Einweisung in die verwendete Waffen, ABC-Schutzausrüstung sowie Fernmeldegeräte. Bereits am ersten Abend mußten die ersten Aufgaben, theoretischen Tests im Panzer- und Fliegererkennungsdienst sowie über ABC-Schutz aller Truppen und Selbst- und Kameradenhilfe (San/Erste Hilfe), absolviert werden.

Mit dem Hornsignal „Alarm“ wurde der Wettkampfteilnehmer am Freitag, 30.05. um 05:30 Uhr geweckt. Die ersten Wettkampfstation des Tages war ein 8km Eilmarsch mit 12kg Rückengepäck mit Start in der Nähe der BURG KREUZENSTEIN und Ziel am Garnisons-

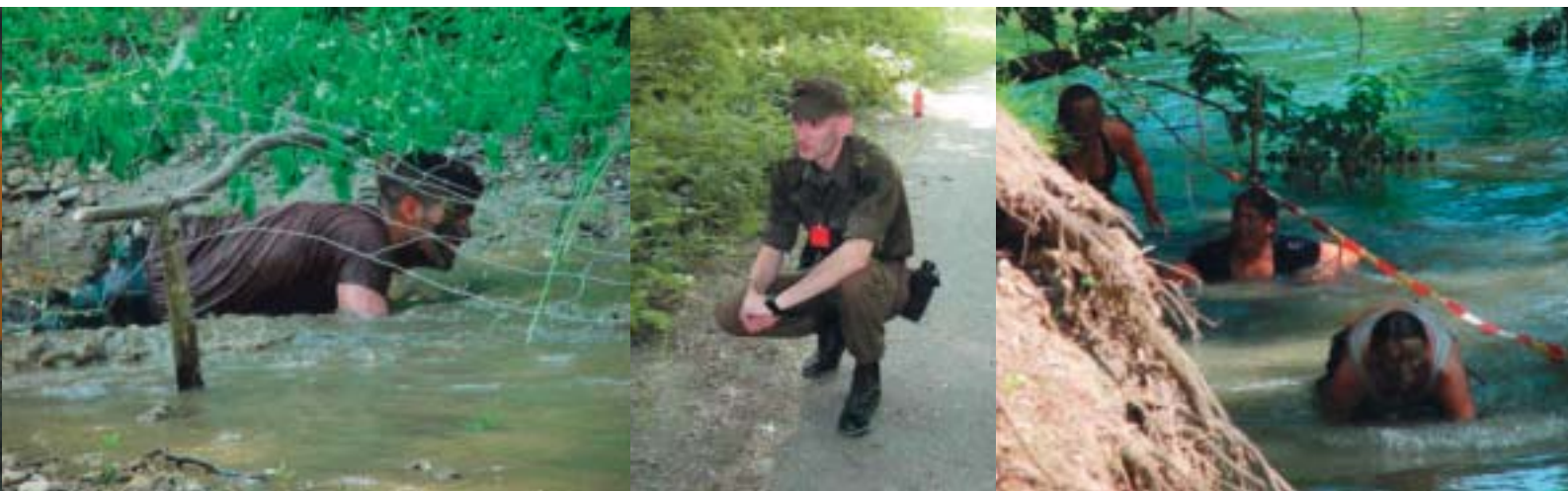
übungsplatz KORNEUBURG. Bei dieser Station konnte sich das polnische Team 1 in einer Zeit von 58 Minuten durchsetzen. Das langsamste Team benötigte eine Zeit von 1 Stunde 24 Minuten.

Nach einer kurzen Pause wurden die Teams auf die restlichen elf Stationen losgelassen. Eine der schwierigsten Übungen für die ausländischen Teilnehmer war sicherlich der *Waffendrill* mit den, für sie ungewohnten, österreichischen Armeewaffen Sturmgewehr 58 und 77 sowie dem Maschinengewehr 74. Zusätzlich mussten noch die Stationen *Entfernungen schätzen*, *Handgranaten werfen*, *ABC-Dienst*, *Fernmeldedienst* und *Anbringen von Sprengladungen* absolviert werden. Die, durch Auslandseinsätze, immer aktuellen Aufgaben *Minen* und im Anschluß *Erste Hilfe* (Selbst- und Kameradenhilfe) waren ebenfalls zu bewältigen. Die Minenstation wurde durch das hoch professionelle Team von Offizierstellvertreter GÖTTL vom Minenzen-

er 2003 –

Vergleichswettkampf

Robert Schwimmer



trum der Pioniertruppenschule sehr realitätsnahe vermittelt. Das „vorbereitete“ Minenopfer wurde nach „korrekter“ Bergung zur Ersten-Hilfe Station getragen. Dort mussten dann die entsprechenden Maßnahmen zur „Lebensrettung“ gesetzt werden. Eine besonders fordernde Station war die *taktische Aufgabe*, eine kurze Nahaufklärung eines Waldstückes und das Absetzen durch Feuer und Bewegung gegen einen nachrückenden Gegner.

Der durch seinen Einsatz im Kosovo erfahrene finnische Leutnant KOIVISTO betrieb einen temporären *Checkpoint* in einen angenommenen friedensunterstützenden Einsatz (Peace Support Operation) wo die teilnehmenden Teams Fahrzeug- und Personenkontrollen durch zu führen hatten. Die „Rollenspieler“ versuchten diverses „illegales Material“ wie Waffen, Handgranaten und Drogen an den Wettkämpfern vorbei zu schmuggeln.

„Welcome to Beachmania“ -

Die *Hindernisbahn* stellte für alle Teilnehmer sicherlich der Höhepunkt des Tages dar. Hier war die Aufgabe ein „rohes Ei“ – genannt „Karli“ - unzerstört durch einen Donauarm, diverse Kriechhindernisse, Sperren und Mauern ins Ziel zu bringen.

Ab 19:00 Uhr saßen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu frieden mit ihren erbrachten Leistungen und bei guter Stimmung im Rahmen einer „Wound licking“-Party zusammen. Bei typisch österreichischem Gulasch und Bier wurden die Erlebnisse und Eindrücke des Tages lange diskutiert.

Nach einer – für manche – kurzen Nacht (viele Teams feierten ihren Erfolg, die „Beachmania“ Hindernisbahn ohne größeren Plesuren überstanden zu haben) war am letzten Wettkampftag um 06:00 Uhr Tagwache. Einige Wagemutige waren schon um 07:00 Uhr auf der Laufbahn um die ersten Teile der ÖSTA-Prüfung (österreichisches

Sport- und Turnabzeichen) zu absolvieren. Am Schießplatz STAMMERSDORF begann um 08:30 Uhr das 2. Erzherzog Karl Schießen. Als integrierter Bestandteil der GRENADIER 2003 mußten alle Teams ein Präzisions- und ein Schnellfeuerschießem mit dem Sturmgewehr 77 (AUG) absolvieren. Als 2. Teil war die vor allem für die internationalen Teilnehmer sehr schwierige Pistolenübung mit der Pistole P80 (Glock 17) zu bewältigen. Während des gesamten Schießens wurde durch Hr. STAMM vom Amt für Rüstung- und Wehrtechnik diverse Sonderwaffen, wie z.B. das Scharfschützen Gewehr Dragunov, diverse Varianten des Sturmgewehr 77 oder der MP90, präsentiert und erklärt. Alle Interessierten konnten jede Waffe in die Hand nehmen. Der Chef des Stabes des Militärkommandos WIEN, Brigadier STROHSCHNEIDER, konnte sich bei der Dienstaufsicht von der professionellen Arbeit des Kadets überzeugen.

⇒

Am Nachmittag wurden beendet die 11 Teilnehmer der ÖSTA-Prüfung auf dem Sportplatz des SV Finanz und im Floridsdorferbad mit einem besonderen Erfolg für alle – jeder teilnehmende Kandidat oder Kandidatin aus Polen, Belgien, Niederlanden und Österreich bestand die anspruchsvollen Sportaufgaben positiv.

unter der gemeinsamen Führung von Oberst in Ruhe Prof. Mag SCHADENBAUER spielten.

Der Rest nahm an einer Stadtführung geleitet von Herrn Dr. BRETTNER-MESSLER teil und wandelten auf den Spuren der k. und k. Monarchie. Unter anderem wurde die Hofburg, der Stephans-

(Federation of Associations of Reservists and Veterans of the Polish Armed Forces 1 – Major WÓJCIK, Major SZYMKOWSKI und Hauptmann MARSZALEK). Zusätzlich erhielt jeder Wettkämpfer des Siegerteams ein „FÄLLKNIVEN“-Messer gesponsert von der Firma LORENZI. Als Ansporn für das nächste Jahr erhielt das letzte Team



Hindernisbahn



Minenkunde I



Minenkunde II



Die besten Österreicher



Siegerehrung

Eine weitere Gruppe fuhr unter der Leitung von Oberstleutnant RAUBIK zum Rathausplatz um dem internationalen Blasmusikfestival beizuwohnen. Begrüßt wurden die Delegation durch den Militärkommandanten von Wien, Generalmajor SEMLITISCH. Die Abordnung konnte auf der Ehrentribüne Aufstellung nehmen. Nach der beeindruckenden Defilee von 15 Musikkapellen, einem Tatroo der Gardemusik kam das große Finale bei dem alle Musikgruppen zusammen

dom, das Parlament und das Rathaus besichtigt.

Das offizielle Ende der Grenadier 2003 fand im feierlichen Rahmen in der Van-Swieten-Kaserne statt. Nach dem alle Teilnehmer um 20:00 Uhr angetreten waren und der Meldung an den militärisch Höchstanwesenden, Brigadier BUDER, wurden die verdienten Urkunden, Leistungsabzeichen und Pokale verliehen. Gesamtsieger der GRENA-DIER 2003 war ein polnisches Team

(US Army Team 4) eine Schnecke aus Glas und zur Stärkung für jedes Teammitglied eine Flasche „Grenadier Wein“. Das beste österreichische Team, Team Bundesgendarmarie unter der Führung von Aspirantin Ursula GRIESS, belegte den 4. Platz. Mit einem Grillfest, bei dem bereits die ersten Fotos und Videos gezeigt wurden, endete die erfolgreiche Veranstaltung GRENA-DIER 2003 der Offiziersgesellschaft WIEN.

(Ergebnisse siehe Seite 16) ✂

inserat

Die Österreichische Offiziersgesellschaft erwartet von der Bundesheer-Reformkommission klare Aussagen zu den Anforderungen an unser Bundesheer, einer allfälligen Strukturanpassung, der Rolle der Miliz, der Mitwirkung am internationalen Krisenmanagement und der Finanzierung der zukünftigen Streitkräfte.

Im Trubel der wieder kurz aufgeflamnten, alles überschattenden, und völlig unzuweckmäßigen Diskussion über die Beschaffung neuer Militärjets droht ein wesentlich wichtigeres Ereignis

Reformkommission:

Was kommt ne

Von ObstdhmfD Dr

nis zumindest medial beinahe unterzugehen, nämlich die Arbeit der Bundesheer-Reformkommission. Dieses in der Regierungserklärung verankerte und alle weiteren Schritte bestimmende Vorhaben verdient allerdings wesentlich mehr Beachtung als die Diskussion um die Abfangjäger. Es geht dabei nämlich nicht nur um die Zukunft der aktiven Luftraumüberwachung; es geht vielmehr um die Zukunft des gesamten Bundesheeres und damit auch um Österreichs Sicherheit.

In diesem Zusammenhang darf kurz an folgende Fakten erinnert werden:

- Die Aufgaben und Anforderungen an das Bundesheer steigen. Neben den nationalen Sicherheitsaufgaben rückt die Mitwirkung am internationalen Krisenmanagement (z.B. Afghanistan, Kongo, Mazedonien, Kosovo) immer mehr ins Zentrum. Die Finanzierung dieser Vorhaben ist keineswegs gesichert und gerät bei jedem größeren Einsatz zu einem höchst unerfreulichen „Tausziehen“ mit dem Finanzminister.
- Der materielle und infrastrukturelle Zustand des Bundesheeres ist in Teilbereichen alarmierend. Auch bei bestem Bemühen ist der vom letzten Generaltruppeninspektor Pleiner aufgelistete Investitionsrückstau von elf Milliarden EURO nicht abzubauen. Dies bedarf eines wesentlich höheren Verteidigungsbudgets, als es die 0,8 % BIP darstellen.
- Die Erfüllung der derzeit an das Bundesheer gestellten Aufgaben, insbesondere der Assistenzeinsatz, sind in personeller Hinsicht nur durch die Beibehaltung der Wehrpflicht erfüllbar. Darüber hinaus steht fest, dass eine Umstellung auf eine Profi-Armee nicht nur wesentlich teurer käme, sondern auch vermutlich zu wenig Personal für einfache Soldatenaufgaben am freien Arbeitsmarkt zu finden wäre.

ERGEBNISSE GRENADIER 2003

1. Polen	Maj WÓJCIK Krzysztof, Capt MARSZAREK Jerzy, Maj SZYNKOWSKI Miroslaw
2. Schweiz	Hptm REICHMUTH Andi, MPGren ABDEL AZIZ Omar, TerGren KATZENSTEIN Marc
3. Deutschland	U HÄBERLE Lars, U ULM Guido, U BECKER Michael
4. Österreich	Asp GRIESS Ursula, Asp FECHNER Martin, Wm KROTTENMÜLLER Peter
5. Deutschland	Hptm MATTHIES Uwe, SG KUNZ Gerd-Uwe, StUffz ENGEBRECHT Mirko
6. Niederlande	Aoo SAMKALDEN Erik, OF KOLAR Heiko, SU OPPITZ Marco
7. Österreich	Lt KOLLER Hans, Wm SCHMIDT Michael, Gfr OFNER Andreas
8. Polen	Cpl GARDAS Ewa, Cadet Cpl BROSZEK Agnieszka, Cpl SIKORSKA Ewa
9. Belgien	Adj HUYSMANS Werner, Lt DERYCKE Dietrich, Asdt DESMET Bjorn
10. USA	SSG SOMOGYI Matthew, SGT WILSON Bradley, SGT BURTON Aric
11. Polen	Cpl Sadowski Tomasz, Sgt Gruszkiewicz Miroslaw, Lt Stojanowski Jaroslaw
12. USA	CPT RIEPL Helmut, SFC SMITH Willie, SGT ROBINSON Keshia
13. USA	SPC BLOT Alexy, PFC FELICIANO Juan F., PV2 CRESSY Benjamin
14. USA	SGT WATSON Chari, SPC ALEMANY Edrick, SPC KING Wesley J.

Wen dem Typhoon ???

Walter Feichtinger, Generalsekretär der ÖOG

- Österreich engagiert sich bereits seit Jahren für eine Stärkung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Nach dem EU-Gipfel im Juni in Griechenland könnte diese einen bedeutenden Schritt machen. Allerdings werden gute Ratschläge von österreichischer Seite allein nicht genügen – von uns wird auch ein Beitrag zur „hard power“ erwartet. Dazu sind wir derzeit aber nur sehr begrenzt befähigt, weil uns teilweise das entsprechende Material oder Personal fehlt.

Die Reformkommission des Bundesheeres, der ja auch höchste zivile und parlamentarische Vertreter angehören werden, hat daher nicht nur die Aufgabe, die Vorgaben für ein taugliches Sicherheitsinstrument zumindest für die nächsten zehn Jahre zu erarbeiten, sondern sich auch zu überlegen, wie man dazu kommt. Was nützt der schönste und perfektste Plan, wenn bereits im Vorhinein fest steht, dass er aufgrund fehlender Ressourcen nie umgesetzt werden kann?! Es bedarf deshalb klarer Vorstellungen über die zukünftige Heeresstruktur, die Materialausstattung, die Rolle der Milizsoldaten, die Einbindung ins europäische Krisenmanagement und nicht zuletzt über den Finanzierungsbedarf und die -möglichkeiten.

Sucht man nach dem entscheidenden Vorteil der aktuellen Reformkommission, so



sollte er wohl darin liegen, dass der Aspekt der politischen Realisierbarkeit in die Bearbeitung einfließen kann. Allerdings erfordert dies eine „Selbstdisziplinierung“ aller entscheidenden Akteure, seien es Politiker oder Militärs. Die Bandbreite politischer Begehrlichkeiten kann groß sein, im Extremfall reicht sie von einer radikalen, zur Handlungsunfähigkeit führenden Zerschlagung des derzeitigen Sicherheitsinstrumentes ÖBH bis zum zwanghaften Festhalten an kleinen, teuren Garnisonen, die vielleicht zur Prestigeangelegenheit von Lokalpolitikern erhoben werden. Aber auch die Generalität ist gefordert, den neuen Anforderungen entsprechend sorgfältig sämtliche Reformmöglichkeiten abzuwägen und aufzuzeigen, ohne dabei die zwingend erforderliche Hand-

lungsfähigkeit und Effektivität der Streitkräfte aufs Spiel zu setzen.

Die ÖOG als sicherheitspolitisches Gewissen meldet sich daher bereits während des laufenden Diskussionsprozesses zu Wort. Sie weist eindringlich darauf hin, dass nur eine ohne Scheuklappen und ideologische Verblendungen geführte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem sicherheitspolitischen Umfeld sowie den zukünftigen Anforderungen und Erfordernissen zu akzeptablen und zielführenden Lösungen führen kann. Zum Ergebnis der Reformkommission gehört aber auch eine „road map“, die den politischen und inhaltlichen Weg samt Finanzierung zu den neuen österreichischen Streitkräften weist.





LESERFORUM

und die vermeintliche Reduzierung der auf zwei Buc



Es ist durchaus nicht neu, dass das Recht stets hinter den Entwicklungen nachhinkt. Im nationalstaatlichen Bereich, im Zivilrecht oder im Handelsrecht ist dies eine Selbstverständlichkeit. Dann werden rasch Forderungen erhoben, die entsprechenden Gesetze zu ändern oder zu entwickeln. So erleben wir in diesem Frühsommer etwa eine gesetzliche Regelung dafür, dass stolze Mobiltelefonbesitzer beim Wechsel des Betreibers ihre Telefonnummern behalten können. Eine Praxis, die im Kampf um Kunden propagiert wurde, wird zur Norm erhoben. Für viele eine Selbstverständlichkeit.

Wenn im Internationalen Recht, dessen Quellen wohl bekannt weniger „sicher“ sind, die Rechtslage hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, kräht kaum ein Hahn. Es sei denn, es gibt Krieg. Dann geht freilich ein Aufschrei durch die Welt, der auch vor Österreich nicht halt macht.

Dabei gibt es neben einer zweifellos auf Grund der geänderten Bedrohungen zu reformierenden Rechtslage andere Aspekte, die den Einsatz von Gewalt rechtfertigen.

Den Versuch hierzu haben wir in Sachen USA-Irak in unserer vorigen Ausgabe unternommen. Die Reaktionen darauf waren massiv und wir haben uns deshalb entschlossen, ähnlich vor Jahren zum Thema „Das Verbrechen der Großväter“, ein Leserforum einzurichten.

Aus den zahlreich eingegangenen Leserzuschriften haben wir gewagt, eine repräsentative Auswahl zu treffen. Sie, sehr geehrte Leser, sind herzlichst eingeladen, sich daran zu beteiligen.

Die Redaktion

Ja, es geht um mehr als um Öl, um wesentlich mehr.

Der von Obst Mag. Manfred Gänsdorfer in seinem Artikel „USA – IRAK“ in der Nummer 1/2003 von „Der Offizier“ geäußerten Meinung kann ich mich leider teilweise nicht anschließen.

Ja, es geht um mehr als um Öl, um wesentlich mehr. Es geht um die Etablierung der neuen, statt bisher multilateralen nun unilateralen Weltordnung, mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Und dazu bot den USA der 11. September 2001 den willkommenen Anlaß. Daß die „Demokratisierung“ als Vorwand herhalten wird müssen, war vorhersehbar. Daß jedoch wirkliche Demokratie in einem ethnisch und religiös inhomogenen islamischen Land nicht möglich ist, haben Kenner der Region wie Peter Scholl-Latour und andere ebenfalls vorausgesagt. Auch Obst Gänsdorfer mußte klar sein, daß die politischen, religiösen, kulturellen und historischen Verhältnisse Österreichs von der Zwischenkriegszeit bis in die Besatzungsjahre in keinsten Weise mit jenen des Iraks von heute vergleichbar sind, die Erfahrungen mit dem „Zur Demokratie Erziehen“ der Österreicher auf den Irak somit absolut nicht übertragbar sind. Es geht also nicht um Demokratisierung, sondern, wie dies auch Gänsdorfer richtig schreibt, jedoch wohl falsch bewertet, darum, präventiv „Gewaltausübung durch größere Gewaltausübung“ zu unterdrücken. Es geht im Kern darum, so weit wie möglich Bedingungen für das, was der Autor in seinem

zu USA – IRAK

US-amerikanischen Sicherheitspolitik Stab: Öl ?

Artikel als „Traum von einer Gesellschaft ohne Gewalt“ beschreibt, zu schaffen und damit diesen (Alb)Traum der Verwirklichung näher zu bringen: Harmonisierung der Werte, indem der Welt der US-amerikanische Wertekatalog, der eben nur einer von vielen möglichen ist, oktroyiert wird, Entwertung und Verteufelung aller anderen Gesellschaftsformen und Propagierung des materialistischen US-Gesellschafts-systems mit den ihm immanenten Werten als einzig lebenswerte Gesellschaftsform.

Vielleicht bin ich ein „antiquierter Europäer, aber mir scheint eine Weltordnung, gestützt auf das Völkerrecht, von Gleichen unter Gleichberechtigten, demokratischer und menschlicher, als ein System, in dem sich ein Staat usurpatorisch zum Herrscher und Richter über alle anderen selbst ernannt, dieser Staat bestimmt, was gut und böse ist, die Bösen auch selbst verurteilt und anschließend mit „größerer“ Gewalt bestraft. Mir erscheint eine gerechte Aufteilung der wirtschaftlichen Ressourcen dieser Welt, eine Gleichberechtigung der Kulturen und Religionen, Respekt vor den Interessen und Entscheidungen anderer, auch wenn sie einem selbst nicht unbedingt als richtig erscheinen mögen, einem demokratischen Zeitalter angemessener zu sein, als eine Weltherrschaft eines Staates, dessen Macht durch Monopolisierung der Gewaltanwendung und totale Herrschaft über alle Weltressourcen grenzenlos ist und somit diesen Staat mit Hybris schlagen und präpotent werden lassen muß. Auch die Verfassung der USA schützt diese nicht davor, Gewalt

nach außen überheblich, eigensüchtig und rücksichtslos einzusetzen - die bürgerlichen Freiheitsrechte wurden seit dem 11. 09. 2001 bereits Schritt für Schritt erheblich eingeschränkt, durch eine von geschickt eingesetzten Medien manipulierte Öffentlichkeit kann für praktisch jede Maßnahme die Legitimierung beschafft werden.

Ich stimme mit Obst Gänsdorfer darin überein, daß es einer Ordnungsmacht bedarf, glaube jedoch, daß die Institution der UNO, wenn sie auch reformbedürftig ist, dafür wesentlich stärker demokratisch legitimiert wäre und auch wesentlich demokratischer entscheiden und handeln und so die Interessen aller Mitglieder wesentlich besser wahren könnte, als dies der einzig verbliebenen Supermacht der Welt in der Rolle des selbst ernannten Weltsheriffs möglich ist.

Daher scheint es mir passender zu sein, statt mit „God bless America“, mit „Gotte schütze uns alle vor einer unilateralen Welt, in der ein einziger Staat präventiv „größere Gewalt ausübt, um Gewalt zu unterdrücken“, die einer primitiv simplifizierenden Einteilung in „Gut und Böse“, getroffen von der einzigen, mit Gewaltmonopol ausgestatteten, Großmacht, die somit Legislative, Executive und Rechtsprechung in einem ist, und gegen deren Entscheidung es keine Berufungsmöglichkeit gibt, unterworfen wird, in der nur eine Gesellschaftsordnung und nur ein Wirtschaftssystem geduldet und die von einer einzigen Kultur dominiert wird.“ zu enden.

Peter Enne, ADir

Zum Artikel „USA – IRAK“ Eine Entgegnung

Sosehr die Aussagen des Verfassers im Artikel „USA-IRAK“ im Heft 1/2003 hinsichtlich der vereinfachenden Begründungen zum IRAK-Krieg zu unterstützen sind, sosehr bedarf es aber für Offiziere, die das letzte Instrumentarium eines Staates, das dieser zu seiner Existenzsicherung einsetzt, führen, einer differenzierteren Betrachtungsweise.

Einerseits hebt der Verfasser die Argumentationen rund um die machtpolitischen Auswirkungen des Einflusses auf die Öl-Ressourcen hervor, weiters weist er auf die traumatischen politischen Konsequenzen nach dem 11. September und die damit geänderte „präventive“ Strategie der USA hin, reduziert letztlich aber das militärische Engagement der USA auf die – nur scheinbar objektiv erforderlichen – Aufgaben einer Ordnungsmacht, noch dazu der einzig verbliebenen in der geschichtlichen Zeitfolge.

So kann dies aber nicht sein! Die USA sind zwar die derzeit dominierende globale Macht, ob sie jedoch eine objektive und damit in ihren Handlungen „moralisch“ gerechtfertigte Ordnungsinstitution für den gesamten Erdball darstellen, ist sehr wohl zu hinterfragen.

Macht ist an und für sich existent! Die Ausübung der Macht wirkt sich positiv oder negativ aus. Daß dabei für jenen, der die Macht besitzt, jede Anwendung in seinem Sinne als positiv eingestuft wird,

liegt auch in der menschlichen Natur. Sie wird somit zutiefst subjektiv vorgenommen.

Damit sind wir beim Krieg, dessen Durchführung in den Händen der Soldaten liegt, die das letzte Machtmittel eines Staates einzusetzen haben und daher Recht und Pflicht für sich in Anspruch nehmen dürfen, sich selbst mit Fragen der Gewaltanwendung auseinanderzusetzen.

Jedenfalls schien aus der bisherigen Entwicklung des Völkerrechts heraus der Krieg die „ultima ratio“ zu sein, das allerletzte Mittel, um existenziellen Bedrohungen begegnen zu können.

Durch die „Präventiv-Argumentation“ und die Begründung Ordnungsfunktionen wahrzunehmen, wird der Krieg einfach „machbar“, er wird ausgerufen, um politische Ideen durch- und umzusetzen.

Natürlich ist ein derartiger Anspruch nur durch Mächtige zu erheben, die gegenüber (meist wesentlich) Schwächeren ihren politischen Willen durchzusetzen beabsichtigen. Dies mag auch durchaus in der Realpolitik über einen gewissen Zeitraum funktionieren.

Aber: Um mit den Worten des Verfassers des gegenständlichen Artikels zu argumentieren: Gewalt wird durch noch größere Gewalt bekämpft werden.

Gewalt wird also immer wieder Gegengewalt hervorrufen, nämlich dann, wenn nicht eindeutig die Bekämpfung eines Aggressors anerkannt im Vordergrund steht, sondern der Eindruck subjektiver Umsetzung von Machtpolitik in militärischer Form vermittelt wird.

Unabhängig davon, wie jeder Einzelne zur internationalen Politik steht, gerade als Offiziere „unserer“ westlichen/europäischen Welt haben wir uns aber immer wieder auch

mit der „Rechtmäßigkeit“ von militärischen Einsätzen zu befassen. Deren Auswirkungen in der Zukunft - aus der Einstellung der betroffenen Völker heraus - werden spätere Generationen zu tragen haben.

Und wenn der Artikel mit „God bless America“ endet, so kann dies wohl nicht auf den Irak-Krieg bezogen werden. Alle in Kriege ziehende Völker und Heere haben Gott angerufen. Vielfach aber nur als vordergründige „Moralische Rechtfertigung“ ihres Vorgehens. Gott wurde wohl kaum dazu befragt. Wenn daher „God bless America“ ausgerufen wird, dann höchstens in dem Sinne, daß der derzeit vorherrschenden Globalmacht Einsicht und Demut vermittelt werden möge - in der Umsetzung und Handhabung ihrer Monopolstellung. Nur dadurch wird sie über einen (mehr oder weniger) langen Zeitraum auch bestehen bleiben können, um zum „Wohle“ der Völker-Gemeinschaft beitragen zu können.

Gen iR Friedrich HESSEL

Beitrag USA-IRAK ist genau das Gegenteil!

Ich bin seit Jahrzehnten Mitglied der ÖOG, lese auch gerne den „Offizier“! Die meisten Beiträge sind interessant und entsprechen auch der Geisteshaltung des österreichischen Offiziers.

Jedoch Ihr Beitrag USA-IRAK ist genau das Gegenteil! Ich kann Ihre Geisteshaltung weder verstehen noch guthießen.

Besonders pikant ist es, wenn Sie als Herausgeber und Chefredakteur nach Ihrem Beitrag anfügen:

„Namentlich gezeichnete Beiträge müssen sich nicht unbedingt mit der Redaktionsmeinung decken!“

Das hört sich wie ein schlechter Witz an!

Angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß der kriegsauslösende

11. September ein selbstinszeniertes Ereignis war (daß in das Pentagon kein Flugzeug stürzte, ist längst erwiesen), übersende ich Ihnen die Auslandsbeilage der Zeitschrift Zur Zeit Nr. 16 und würde Sie ersuchen, die Artikel

„Amerika im Krieg“

„Die Welt wird nicht sicherer!“

„Blair's blamable Bilanz“

„Ständiger Krieg für ständigen Frieden“

„Partnerschaft im Widerspruch“ zu lesen.

Auch die andere Seite zu verstehen oder zu akzeptieren sollte möglich sein.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Obst.i.R. Viktor TORGLER

Der Krieg ist noch lange nicht aus

Der Überfall Amerikas mit ihrem größtenwahnsinnigen Präsidenten Bush, hat die gesamte Welt mit Empörung erfüllt. Millionen Menschen, die sich in Massendemonstrationen formierten, verachten Bush und seine verantwortungslosen Kriegshetzer, denen es nur um den Besitz der größten Ölquellen im Irak geht.

Mit ihren Bombern, mit ihrer alten Kriegstaktik im II. Weltkrieg, vernichteten sie Millionen wehrloser Zivilisten, Familienväter, Frauen und Kinder und auch unersetzliche Kulturwerte. So machen sie es jetzt auch im Krieg gegen den Irak. Wieder zerstören sie unersetzliches Kulturgut und weltgeschichtliche Zivilisationswerte, auch in Afghanistan. Diese Länder zählen zur Wiege der Weltkultur. Die Amerikaner machen diese Länder zu Krisenfelder und treibt die Völker, die dort leben, in Hunger, Not und Elend. Haben sie ihr Ziel erreicht, dann spielen sie sich scheinheilig als Helfer auf, verteilen den Kindern Schokolade und Lebensmittel dem



Volk. Setzen aber auch sofort ihre Besatzungstruppen ein und bestimmen, was diese Länder tun müssen und was sie nicht dürfen.

Seit dem Ende des II. Weltkrieges, bestimmt und mischt sich Amerika in die Innenpolitik aller Länder ein. Bestimmt dort, welche Politik sie machen dürfen – mit dem Vorwand – ihnen die Demokratie zu lehren. Jeder, der sich dagegen wehrt, wird gnadenlos vernichtet.

Die UNO, bei der Gründung des Völkerrechts, im Kampf gegen Hitler, waren sie die strengsten Richter. Bush achtet sie jetzt in seinem Wahnsinnkrieg nicht. Er will, dass nur Amerika die Welt regieren darf und muß.

Es ist in Amerika Brauch – um Präsident zu werden - ,daß man zum Kreis der reichsten Männer gehört. Um zu diesen zu zählen, muß man ein eiskalter Geschäftsmann sein, der im Konkurrenzkampf jeden Gegner erbarmungslos vernichtet.

Bush gehört dazu, er ist in die Geschichte der Präsidenten als Ig-

norant in der Weltpolitik und des Allgemeinwissens eingereicht worden. Er wurde nur mit Hilfe und Unterstützung der amerikanischen Juden, welche die größten und meisten Kriegswaffenfabriken der Welt besitzen, Präsident in Amerika.

Nach dem II. Weltkrieg am 8.Mai 1945, nach der Vernichtung Hitlers, traten sie die Weltherrschaft an, die sie sich nimmer nehmen lassen.

Rußland und China wehren sich dagegen.

Bush ist die Marionettenfigur der Waffenjuden. Der Plan Bush, als Retter von Diktator Sadam Hussain, vom Volk empfangen zu werden, hat sich nicht erfüllt. Die Iraker wollen von den Amerikanern nichts wissen, sie wollen von diesen weder regiert noch besetzt werden. Amerika hat die Weltmacht des Islams nicht erkannt. Der Islam ist der Todfeind Israels, der Juden. Der Großteil der arabischen islamischen Völker stehen mit China hinter Sadam Hussain. Dieser hat sich sicher zu diesen Völkern in Sicher-

heit gebracht. Er wird von dort aus den Kampf gegen Bush weiterführen. Seine Drohungen gegen Syrien – dort hat sich nach seiner Vermutung der Diktator hingeflüchtet. Er wird diesen den Krieg erklären, hat keine Wirkung. Der Iran und viele der Helfer, haben dieselben Angriffswaffen wie Bush.

Der Krieg ist noch lange nicht aus, er hat keine Ahnung, welche Probleme ihn noch erwarten werden. Noch viele tausend Opfertote sterben noch für ihren verantwortungslosen Präsidenten Bush.

Der Hauptschlag des Islams kommt erst noch

von den islamisch arabischen Völkern. Sie warten darauf, wann der günstige Zeitpunkt erreicht ist. Dann schlagen sie mit einer Gewalt los, denen auch die Bombenverbände von Bush nicht gewachsen sind. Diesmal wird Putin in Rußland nicht mehr ein Helfer Amerikas und Englands sein. Aus den Reihen der vielen Millionen Amerikanern, die seinen Krieg nicht wollen, besteht die Gefahr für Bush, daß ein Fanatiker ihn erschießen will. Düster und sorgenvoll die Zukunft der gesamten Welt. Der III. und letzte Weltkrieg hat begonnen und die Gegner werden sich mit Atombomben bekämpfen. Damit werden sie sich selbst und alles Leben auf unseren Planeten Erde auslöschen.

Obstl.i.R. Sylv. HASENÖHRL

Wir verweisen auf die persönliche Verantwortung der Autoren des Leserforums.

Die Redaktion

Wladimir Aichelburg

Der Thronfolger und die Architektur

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este als Bauherr

ISBN 3-7083-0125-0; Umfang: 172 Seiten; gebunden mit 125 S/W-Abbildungen; Ladenpreis: E 29,00

Erzherzog Franz Ferdinands Zugang zur Architektur war der des autodidaktischen Bauherrn, Der Thronfolger unterzog alle seine Wohnsitze – sei es da Belvedere in Wien, schloß Eckartsau östlich der Reichshaupt- und Residenzstadt, die Schlösser Konopischt und Chlumetz in Böhmen oder Schloß Artstetten in Niederösterreich und Blühnbach im Salzburgerischen – umfangreichen baulichen Veränderungen. Dabei setzte er mit einer Reihe von Architekten und Baumeistern seine architektonischen Vorstellungen um.

Fanz Ferdinand war kein Neuerer, auch wenn die Wohnsitze mit dem modernsten Komfort der damaligen Zeit ausgestattet wurden. Vielmehr sollten die Verbindung von altem Erhaltungswertem und moderatem Zugeständnis an die Moderne sowie die harmonische Einbettung des Gebäudes in die umgebende Landschaft erzielt werden. Daß es dem in Sarajevo ermordeten Thronfolger gelungen ist, belegt das vorliegende Werk.



Dr. Wladimir Aichelburg widmet sich als Historiker vor allem der Geschichte Österreich-Ungarns; zahlreiche Veröffentlichungen. Mitbegründer und langjähriger Leiter des Erzherzog Franz Ferdinand-Museums in Artstetten.

Dem selben Thema ist die disjähige Sonderausstellung im Erzherzog Franz Ferdinan-Museum auf Schloß Artstetten gwidmet.



Von Masuren an den Rhein Heimkehr in die Fremde

230 Seiten, ca. 20 S/W-Abbildungen, gebunden, Autor: Komossa, Gerd-Helmut ISBN: 3-7020-0995-7

Verlag: STOCKER. Preis: 24,90 EUR

Überaus lebendig und stilistisch brillant, schildert der Autor seine glückliche Jugend in Masuren. Lebendig tritt dem Leser das Leben in dem einsamen

Land mit seinen dunklen Kiefernwäldern und kristallinen Seen, mit Eichen, Störchen und strohgedeckten Bauernhäusern vor Augen.

Schließlich aber fallen die Schatten des Krieges auch über Masuren. 1943 eingezogen, wird der Autor Offizier und steht bald als "Vorgeschobener Beobachter" der Artillerie an der Ostfront in vorderster Linie. Nach langen und schweren Rückzugsgefechten gerät er schließlich 1945 an der Weichsel in russische Gefangenschaft, die er im Lager Tilsit/Ostproußen verbringt. Das Besondere am Schicksal des Autors: Er spricht russisch, was tiefgreifende Begegnungen auf menschlicher Ebene mit dem Kriegsgegner möglich macht.

Als Komossa aus der Gefangenschaft entlassen wird, ist Ostpreußen verloren. Sein Weg führt ihn schließlich an den Rhein, wo er, der unter den Leiden des Krieges fast verzweifelte, nach vielen Jahren dennoch erneut bereit ist, den Rock des Soldaten wieder anzuziehen.

Eine Liebeserklärung an Masuren und zugleich ein Antikriegsbuch, geschrieben von einem Soldaten.

Der Autor: Generalmajor a.D. Gerd H. Komossa war in führenden Funktionen in der Bundeswehr tätig, u.a. als Chef des "Militärischen Abwehrdienstes" (MAD).



Eigenverlag
J. & R. PLATZER
Lantschem 165
A-8943 Aigen/Ennstal
Tel. + Fax 03682/25429
flugrettungsbuch@aon.at

Neuerscheinung

Ein Buch über den Alltag der Besatzungen der österreichischen Notarzthubschrauber. Weitere Informationen unter www.flugrettungsbuch.at

Bestellung

Ich bestelle zum Preis von € 25,80 (zuzügl. Versandkosten)

Stück Name/Adresse:

Unterschrift



Sie fliegen und Ihr Leben!

Die Flugrettung in Österreich

Dieses Buch beschreibt den Alltag und das Wirken der Besatzungen der österreichischen Notarzthubschrauber. Seit dem Jahr 2001 wird die Flugrettung flächendeckend von den gelben „Christophorus“-Helikoptern wahrgenommen, wobei die modernste Notarzthubschrauberflotte der Welt jährlich zu mehr als 13.000 Rettungseinsätzen gerufen wird. In dem Buch wird das gesamte Flugrettungswesen in Österreich mit allen Zusammenhängen umfassend dargestellt. Von der Entwicklungsgeschichte über die allgemeinen Kriterien für einen Notarzthubschraubereinsatz, sowie den Management- und Organisationsstrukturen bis hin zur Rettungs- und Hubschraubertechnik werden diese Themen in Verbindung mit umfangreichem Bildmaterial dokumentiert.

Das Buch „Sie fliegen um Ihr Leben!“ ist sowohl seinem Umfang ach, als auch in seiner Art ein beeindruckendes Werk, durch welches das Verständnis für eine große humanitäre Aufgabe geweckt wird, nämlich Leid zu mildern und Leben zu retten. Dabei verdient der Einsatz von eigenem Leben und Gesundheit der Crews die höchste Würdigung, den sie – vielleicht gerade auch in diesen Minuten, in denen Sie sich diesen Zeilen widmen – in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen.



Bericht über die 40. Generalversammlung der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik.

Am 19. Mai 2003 fand die 40. Generalversammlung der österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik im großen Sitzungssaal der Bank Austria – Creditanstalt Wien, Schottengasse 6, statt. Nach Grußworten des Generalsekretärs der BA-CA eröffnete der Präsident AbgzNR Dr. Michael Spindelegger die Versammlung. In Vertretung des verhinderten BM Günther Platter referierte Bgdr Gerald Karner zu aktuellen sicherheitspolitischen Fragen. Nach Abwicklung der üblichen Regularien (Wiederwahl es Präsidenten und Vizepräsidenten sowie des Vorstandes) gab es Ehrungen: Für besondere Verdienste bekam Frau Dr. Gertraud Miksch eine Brosche und Herr Prof. Dr. Richard Bayer, Sekt. Chef i.R. Bgdr aD den Ehrenring. Die besonderen Verdienste wurden vom Präsidenten AbgzNR Dr. Spindelegger gewürdigt. Prof. Dr. Richard Bayer erläuterte dann die vergangenen 40 Jahre der Gesellschaft und erklärte die damaligen Überlegungen, die zur Gründung der Gesellschaft am 20. Mai 1963 in diesem Sitzungssaal führten. Es wurde ausgeführt, wie der Landesverteidigungsplan und der Artikel 9a als Verfassungsgesetz entstand. Daraus abgeleitet die ULV (Verteidigungsdoktrin). Broschüren, Sonderdrucke, Ausstellungen runden das Bild ab. Eine Festschrift als Sonderdruck ist im 2. Halbjahr 2003 geplant. (V. Locker)

Milizpreis der ÖOG

Die Zielsetzung:

Der Milizpreis ist als Auszeichnung und Würdigung überdurchschnittlich kreativer und konzeptioneller Arbeiten auf dem Gebiet der Miliz zu verstehen.

Das Thema ist jährlich fokussiert und wird 2003

Miliz 007

Die Zukunft der Miliz

mit Hinblick auf das Jahr 2007 – und somit für einen überschaubaren Entwicklungszeitraum – lauten.

Voraussetzung für die Erlangung des Milizpreises der Österreichischen Offiziersgesellschaft ist eine abgeschlossene Konzeption, die als Diskussionsgrundlage und kreativer Ansatz für das Österreichische Bundesheer dienen kann.

Die Bewertung der Einreichungen:

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten erfolgt durch jedes Jurymitglied unabhängig voneinander. Die Bewertung geht von den zehn genannten Kriterien aus, wobei für jedes Kriterium maximal zehn Punkte vergeben werden können.

Der Milizpreis der Österreichischen Offiziersgesellschaft wird dem Bewerber mit der höchsten Punkteanzahl zuerkannt. Bei Punktegleichheit entscheidet die Jury (Mehrheitsentscheidung). Es gibt drei Preisträger (1., 2., 3.) wobei die Preisträger ihre Zustimmung für eine Veröffentlichung im Rahmen militärischer Medien geben.

Die Bewertung ist unanfechtbar, jeder Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Bewerbung

Die Einreichung um die Verleihung des Milizpreises der Österreichischen Offiziersgesellschaft ist allen Mitgliedern von Offiziers-, Unteroffiziersgesellschaften, Milizverbänden, Kameradschaftsbund und militärisch interessierten Personen/ExpertInnen zugänglich.

Die Einreichung ist an keine besondere Formalität gebunden. Es ist die nach Ansicht des Bewerbers zu beurteilende konzeptionelle Leistung im Umfang von maximal zehn Text- und maximal fünf Charts oder fünf Fotosseiten zur Verdeutlichung darzustellen.

Die Ausführungen sollen nach Möglichkeit die zehn Kriterien der Bewertung widerspiegeln. Die Nützlichkeit für das Österreichische Bundesheer und die im Hintergrund stehende Milizphilosophie sollten ebenfalls ausgeleuchtet werden.

Die Einreichung ist zu richten an:

ÖSTERREICHISCHE
OFFIZIERSGESELLSCHAFT
Kennwort: Miliz 007
Schwarzenbergplatz 1
1010 Wien

Zeitplan

Einsendeschluss für die Bewerbungen ist der **31. Juli 2003 (Datum des Poststempels)**.

Neben der Adresse des Bewerbers ist auch eine kurze Hintergrundbeleuchtung zur Person oder gegebenenfalls zum Team anzufügen.

Preis:

Der Preis besteht aus drei Elementen:

- Urkunde
- Medaille
- Geldpreis

- 1. Preis – € 1.000,-
- 2. Preis – € 600,-
- 3. Preis – € 400,-

Organisation:

Bitte füllen Sie beiliegendes Einreichformular aus und senden Sie es mit der von Ihnen eingereichten konzeptionellen Leistung an die Österreichische Offiziersgesellschaft.

**Siehe nähere
Details der
Ausschreibung
in
„Der Offizier“
1-03,
Seite 20.**



Abfangjäger und Budgeterhöhung ein ermutigendes Signal

Die ÖOG begrüßt die Bestätigung der Abfangjägerentscheidung und sieht die minimale Erhöhung des Verteidigungsbudgets als zaghaften Schritt in die richtige Richtung

(sf/sr) Mit dem Grundsatzbeschluss zum Ankauf von 18 neuen Abfangjägern als Ersatz der am Ende ihrer Lebensdauer angekommenen Saab Draken und der für die Budgets 2003 und 2004 vorgesehenen leichten Erhöhung des Verteidigungsetats hat die Bundesregierung zwei wichtige und richtige Entscheidungen für das – gerade in Zeiten globaler Unsicherheiten – gestiegene Sicherheitsbedürfnis der Österreicherinnen und Österreicher getroffen.

Umso bedauerlicher ist die von namhaften politischen Repräsentanten abermals versuchte Vermengung von Fragen der sozialen Sicherheit mit solchen der inneren und äußeren Sicherheit des Landes. Offensichtlich ist manchen die Bedeutung von staatlicher Sicherheit als unentbehrliche Grundlage auch für soziale Sicherheit (noch) nicht bewusst.

Die Österreichische Offiziersgesellschaft unterstützt das Festhalten der Bundesregierung am Beschluss zum Ankauf von Abfangjägern modernster Bauart. Diese Entscheidung ist der Grundstein für die Sicherung und Überwachung des österreichischen Luftraums für die nächsten Jahrzehnte. Damit kann Österreich auch einen wertvollen Beitrag zur europäischen Sicherheit leisten.

Jede weitere Verzögerung würde zu einer nicht zu verantwortenden Lücke in der Luftraumüberwachung führen. Allerdings verweisen wir mit allem Nachdruck darauf, dass die Beschaffung von nur 18 Abfangjägern die minimalste Variante darstellt.

Das Verteidigungsbudget für die Jahre 2003/04 gibt keinesfalls Anlass zu Jubel. Angesichts der anstehenden Betriebskosten vor allem im Flugbetrieb, überfälliger Investitionen in praktisch allen Bereichen und der zunehmenden Auslandseinsätze stellt es eher den vielzitierten Tropfen auf den heißen Stein dar. Aber - und das ist hervorzuheben – es ist ein positives Signal und ein zaghafter Schritt in die richtige Richtung. Es gilt aber kritisch darüber zu wachen, dass der Finanzminister das Geld auch wirklich bereit stellt und nicht in letzter Minute „aus besonderem Interesse“ umschichtet.

Sicherheit ist ein unersetzliches Gut – ihr Erhalt benötigt die entsprechenden Mittel. Denn kurzsichtiges Sparen und ein sorgloser Umgang mit Sicherheit kann teuer zu stehen kommen, wie der spektakuläre Diebstahl in einem österreichischen Museum beispielhaft zeigt.

Besuchen Sie auch die Homepage der ÖOG:

www.oeog.at

Ankauf von 18 Luftraumüberwachungsflugzeugen des Typs Eurofighter „Typhoon“

(sf) Die Österreichische Offiziersgesellschaft begrüßt die heute erfolgte Vertragsunterzeichnung durch den Bundesminister für Landesverteidigung für den Ankauf von 18 Luftraumüberwachungsflugzeugen des Typs Eurofighter „Typhoon“ und wertet dies als verantwortungsbewusstes und richtiges Signal in dieser für die Sicherheit unseres Landes so wichtigen Frage.

Jeder weitere Zeitverzug hätte unweigerlich zu Problemen in der Übergangsphase von den am Ende ihrer Lebensdauer angekommenen Saab Draken zum neuen Abfangjäger „Typhoon“ geführt.

Durch die nunmehrige Unterzeichnung des Vertrages ist sichergestellt, dass bei der aktiven Überwachung des österreichischen Luftraumes keine Lücke entstehen wird, die die Souveränität Österreichs unweigerlich in Frage gestellt hätte.

Die Österreichische Offiziersgesellschaft als sicherheitspolitisches Gewissen Österreichs weist in diesem Zusammenhang aber auch darauf hin, dass die in der Einführungsphase entstehenden Mehrkosten keinesfalls zu einer Einschränkung bei den anderen verfassungsmäßig vorgesehenen Aufgaben des Bundesheeres führen dürfen.



Wissenschaftliche Arbeit stellt ÖOG ein gutes Zeugnis aus: Wir haben wieder einen guten Schritt vorwärts gemacht!

„Die Österreichische Offiziersgesellschaft als Vorfeldorganisation der militärischen Landesverteidigung – Anspruch und Wirklichkeit“ lautet das Thema einer der akademischen Abschlussarbeiten am Diplom-Fachhochschulstudiengang „Militärische Führung“ der Theresianischen Militärakademie. Der Verfasser, cand.mil Peter Geosits, hat mit seiner Arbeit keine Mühen gescheut und die Österreichische Offiziersgesellschaft auf den Prüfstand genommen. Dass er uns dabei ein ganz gutes Zeugnis ausstellt, soll uns freuen. Er zeigt aber auch auf, wo es gilt, besser zu werden.

„Betrachtet man die Medienlandschaft Österreichs und Aussagen politischer Entscheidungsträger zu diversen wehr- und sicherheitspolitischen Angelegenheiten, so sind diese teilweise fernab jeglicher Seriosität und basieren rein auf populistischem Hintergrund“, meint der Autor im Gespräch um die Motivation zu seiner Arbeit.

Und weiter: „Wie soll nun ein Staatsbürger entscheiden können, was wahr ist und was falsch? Jeder Offizier sollte da über ein gewisses Maß an Grundinformationen verfügen, um zumindest einfache Fragestellungen von „wehrpolitischen Laien“ beantworten zu können. Ich glaube, dass diese persönliche

Weiterbildung in der Wehr- und Sicherheitspolitik im Eigeninteresse von jedem selbst durchgeführt werden sollte. Und der „Österreichischen Offiziersgesellschaft“ engagiert sich hier in großem Ausmaß. Sie bietet sich eine gute Möglichkeit, um an diese nötigen Informationen zu gelangen, oder zumindest auf diese zu verweisen.“, attestiert der Herr Leutnant in spe.

Eine Kurzzusammenfassung

Fhr Geosits untersucht, ob die ÖOG all ihren Ansprüchen gerecht wird. In der Arbeit wird die Selbstsicht der Mitglieder – nach einer repräsentativen Meinungerhebung unter ihnen – der Außenwahrnehmung von Politikern gegenübergestellt, wobei die Dimensionen „Unabhängigkeit“, „Offiziere und Politik“, „Thematisierung und Mobilisierung“ besondere Beachtung finden.

Die Mitglieder sehen sich durchaus zufrieden und attestieren

ihren Funktionären „standhaftes Kämpfertum“. Unter politischen Positionseliten ist die Gesellschaft höchst bekannt und wird oft als kämpferischer, kritischer Widerpart gesehen. Als solcher hält sich der Beliebtheitsgrad bei Politikern in Grenzen. Klar, dass je nach Position des jeweiligen Parlamentsclubs die ÖOG mit ihren Forderungen einmal (VPAbg.z.NR Murauer) als „wichtiges Element im politischen Entscheidungsprozess“ gesehen wird, das andere mal (SPAbg.z.NR Gaal) „ihr kein oder nur geringes Gewicht“ zugemessen wird.

In Bezug auf die Medien der ÖOG ist aus der vorliegenden Diplomarbeit jedenfalls abzuleiten, dass sie klare Beachtung finden. Eine entsprechende Bewertung widerspiegelt auch hier die jeweiligen Positionen zu militärischen Angelegenheiten. Während etwa von „grüner Seite“ die Unabhängigkeit (Anm.d.Red. wovon?) angezweifelt wird, attestiert man seitens der Regierungsparteien hohen Informationswert und sieht in der ÖOG eine Möglichkeit der Orientierungshilfe im politischen Entscheidungsprozess.

Die der Redaktion vorliegende Arbeit stellt einen ersten Befund des Zustandes der ÖOG dar, der von ausserhalb der Organisation kommt. Er darf daher auch von Kritikern durchaus als objektiv empfunden werden. (red)



FOTO: HBF

COOL UP!



LIEBEN · RATH · FESSLER

Rauch Cafemio - eiskalte Kaffeespezialitäten in der praktischen 250 ml PET-Flasche. „Creamy“ oder „Intenso“, cremig-milder oder intensiv-aromatischer Kaffeegenuss.

 Rauch Cafemio. Mein Kaffee.





ULAN und PANDUR

Innovativ. Konsequenz. Bereit für Österreich und die Welt.

Die Panzerfahrzeuge auf Rad PANDUR und auf Kette ULAN sind die mobile Konsequenz militär-technologischer Erkenntnisse und innovativer Strategien. Sie werden in vielen Ländern der Welt geschätzt, wie Slowenien, Belgien, Spanien, den USA, der Nationalgarde in Kuwait und natürlich in Österreich.

Der ULAN, das neue Kampffahrzeug der Panzergrenadiere, ist in Produktion und läuft im Jahr 2002 der Truppe zu.

Die neue Reihe PANDUR II ist die logische Fortsetzung einer technischen Entwicklung, die beiden Fahrzeugen in den Versionen 6x6 und 8x8 eine international führende Marktposition in den nächsten Jahrzehnten sichern wird.



PANDUR II 8x8

Die Version 8x8 ist ausrüstbar mit Waffensystemen bis cal. 105 mm, die Version 6x6 bis cal. 90 mm.



ULAN

Ausstattungsvariante Schützenpanzer mit leistungsstarker Maschinenkanone im 2-Mann Turm. Auch als Kampfpfanzger mit Waffensystemen bis cal. 105 mm verfügbar.

Internationaler Vertrieb unter dem Namen ASCOD.

**STEYR-DAIMLER-PUCH
SPEZIALFAHRZEUG AG**



Steyr-Daimler-Puch Spezialfahrzeug AG & Co KG
2. Haidequerstraße 3, A-1111 Wien, Telefon: +43-1-760 64
Fax: +43-1-769 81 49, Homepage: www.steyr-ssf.com